

Aus der öffentlichen Welt.

Die Welt-Geschichte drängt sich seit längerer Zeit wieder ganz und gar in Europa zusammen. Die außereuropäischen Begebenheiten verschwinden vor den europäischen wie Sterne vor dem Sonnenlichte. Unsere Aufmerksamkeit wird augenblicklich vorzugsweise auf die Zukunft gezogen. Der Congress, welcher der Welt den Frieden auf längere Zeit zurückgeben sollte, ist auf unbestimzte Zeit vertagt worden. Das ist ein Beweis, daß die Dinge noch nicht zum Frieden angekommen sind, daß die Übereinstimmung der Großmächte nicht einmal in den Hauptfragen erreicht ist, daß vielmehr immer noch eine neue Appellation an den letzten Bestimmungsgrund, die Kanonen, gemacht werden kann. Die Fragen sind von der Art, daß sich über sie eine entscheidende Mehrheit zu bilden vermag. Bevor sich aber nicht eine solche Mehrheit gebildet hat, würde der Congress nur zum offenen Bruch, nicht zum Frieden führen; er müßte sich denn darauf beschränken wollen, einfach die vollendeten Thatsachen anzuerkennen und damit die Grundlagen des bisherigen öffentlichen Rechts von Europa selbst zu zerstören. Das ist indessen nicht wahrscheinlich, schon weil nichts da ist, was jene Grundlagen auch nur einigermaßen ersezten könnte. Es ist alles noch im Fluß, weil die Bewegung, welche die neuen Thatsachen herbeigeführt hat, noch lange nicht zu Ende ist. Die Romagna kann eben so wenig dem Papste zurückgegeben werden als die italienischen Herzogthümer ihren früheren Souveränen. Das Schlimmste ist, daß, was man über diese Länder auch beschließt, man damit kein festes Ziel erreicht, denn die Bewegung kann nicht eher ruhen, als bis sie auch den gesammelten Kirchenstaat, sowie Neapel und Venetien in ihre Kreise gezogen hat. In gleicher Weise geht die orientalische Frage ihrem Ziele, der Auflösung der Türkei, entgegen. Lebhaft ist Verwirrung und Unklarheit. Mitten in derselben aber vollzieht der gehirnvolle Mann an der Seite eine Lösung nach der andern, immer neu und überraschend, und doch nur längst Bekanntes, längst Gingeßenes, verfolgend. Seine Pläne gelten als ein tiefsinniges Geheimniß, und doch hat er sie vor aller Welt laut ausgesprochen und gedruckt aller Welt vor Augen gelegt in seinen „Idées Napoléoniennes“. Nach dieser Schrift kann er nur auf eine vollständige Ausführung der Entwürfe Napoleons I., d. h. auf die völlige Herstellung der französischen Weltherrschaft ausgehen. Die gegenseitige Stellung der europäischen Mächte ist augenblicklich der Art, daß sie ihn auf diesem Wege, auf dem er bis jetzt bereits eine gute Strecke vorwärts gekommen ist, nur weiter treiben kann. Eine Verständigung der Mächte zu gemeinsamem Angriff, ja nur zu gemeinsamer Abwehr, hat keine Aussicht; wohl aber läßt sich ein noch größeres Auseinandergehen derselben erwarten, da L. Napoleon jede Annäherung zwischen den Mächten überwacht und tausend Mittel besitzt, dieselbe für seine Zwecke auszubauen, wie er das in der neuesten Zeit der Breslauer Zusammenkunft gegenüber dargethan hat. Diese Zusammenkunft und ihr Ziel, ein Gegengewicht gegen die Napoleonische Suprematie-Politik herzuführen, erklärt die augenblickliche unbedingte Einwendung Napoleons zu England, die Wenderung seiner Politik in Italien, die Euerinnerung des Herrn v. Thourouillet von Constantiopol, wo derselbe so

ausgezeichnet anti-englisch gewirkt hatte, um fortan in Paris als Minister des Äußwärtigen an Watierot's Stelle antirussisch zu wirken. Alles das aber wird den schwierigsten Urheber des 2. Dezbr. nicht abhalten, über England hinzufallen, wenn die Zeit dazu gekommen ist. Die Freundschaft, die er jenem Lande zeigt beweist, wird nur dazu dienen, denselben von allen Seiten Feindwaffe zu bereiten und in der Zeit der Noth Hülfe unmöglich machen. So stehen die Dinge, nach den menschlichen Gedanken, aber über den menschlichen Dingen stehen die Gedanken Gottes und Gott sagt: „Eure Gedanken sind nicht meine Gedanken und Eure Wege nicht meine Wege.“ Wenn indessen auch Gott sorgt, soll der Mensch darum nicht die Hände in den Schoos legen. Wir können es darum nur billigen, wenn unser Prinz-Regent darauf bedacht ist, daß Preußen gerüstet sei, wenn der Tag der Entscheidung kommt, und sein Schwert in die Wagschale werfen könne, auf der früher oder später die Geschichte Europa's werden abgewogen werden. Aus diesem Grunde will Er nicht nur eine Umgestaltung unserer eigenen Staatsverhältnisse, sondern auch eine durchgreifende Revision der organischen Bestimmungen der deutschen Bundeskriegsverfassung. Das Eine hat er am 12. persönlich dem einberufenen Landtage, das Andere durch den preußischen Militärwollmächtigen der Militärcommission in Frankfurt erklärt. Offiziell wird in Frankfurt wie in Berlin seiner Absicht entsprochen werden. Freilich blicken besonders die Mittelpaater mit Entsegen auf den preußischen Adler; es ist ihnen von irgend einer Seite her eingeredet worden, daß derselbe Hunger habe nach mittelpaatischem Fleische und daß alle Reformen nur dazu bestimmt seien, diesen Hunger zu stillen.

Landwirtschaftliches.

— Von einer landwirtschaftlichen Zeitschrift geht gewöhnlich nur ein Drittheil der Getreideausaat so auf, daß er Frucht trägt. Wenn man das Ertragsermögen einer einzelnen Pflanze mit dem Ertrage der ganzen Ausaat vergleicht, so erscheint diese Annahme nicht übertrieben. Der Verlust von zwei Dritteln der gesammelten Getreideausaat wäre sofort durch eine bessere Einlaufformtheit zu verhindern. Bekanntlich geht alles, was über 3 Zoll tief eingesetzt ist, gar nicht auf und was über 3 Zoll tief liegt, versauft, auch wenn es ausgegangen ist. Der Grund davon liegt darin, daß die Samenkappen, welche dem Keime zur Hülfe dienen und dem Federchen Nahrung geben nur an der freien Luft leben können und diese auch dem Federchen durchaus nötig ist.

Gedächtnisblatt für das Jahr 1842
Getreidepreise am 11. Januar in Berlin
Weizen: 58—60 Thlr. bez. — Roggen: 47—52 Thlr. — Gerste: 36—42 Thlr. — Hafer: 24—26 Thlr. — Rizobol: 11 Thlr.
Spiritus ohne Gas: 16 Thlr.